

# Lemberger allgemeiner Anzeiger.

## Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

### Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 fr.,  
mit Zustellung monatlich 15 fr. — Durch die  
f. f. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 fr., mit  
täglicher Zusendung 30 fr. — Ein einzelnes Blatt  
kostet 2 fr. C. M.

### Comptoir: Theatergebäude, Lange

Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des  
deutschen Theaters, eröffnet von 8—10 und von  
2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der  
Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate  
werden angenommen und bei einmaliger Einrichtung  
mit 2 fr., bei öfterer mit 1 fr. per Petitzeile be-  
rechnet, nebst Einrichtung von 15 fr. Stempelge-  
bühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: **Josef Glöggl.**

### Tages-Chronik.

\* Dr. Honigberger, ein gebürtiger Siebenbürger, der sich seit Jahren in Calcutta aufhält, soll eine wichtige Erfindung in der Heilkunde gemacht haben, nämlich die Cholera durch Einimpfung zu heilen. Er will sein Universalmittel der englischen Regierung gegen 100,000 Rupien abtreten und steht mit der Regierung deshalb in Unterhandlung. — Gegen 600 Cholerafranke hat er bereits damit geheilt und ist in Calcutta allgemein als der Cholera-Doctor bekannt.

— Der „B. F.“ veröffentlicht das Programm der Pilgersfahrt nach Palästina und Jerusalem im kommenden Jahre. Anmeldungen müssen längstens bis 15. Februar bei dem Severinusverein vollzogen sein. Die Reisekosten sind auf 500 fl. C. M. in Silber veranschlagt und müssen ebenfalls bis zu dem genannten Tage erlegt sein. Die Pilgerreise wird am 13. März von Triest aus unternommen und zwei Monate dauern. Frauen wird die Mitreise nicht gestattet.

\* Man schreibt aus Elberfeld, 23. Dezember: Viel Aufsehen machte vor einigen Wochen in unserer Stadt die Verhaftung des Polizei-Sergeanten St., den man der Vergiftung seiner Ehefrau und eines seiner Freunde beschuldigte. In Folge dessen fand die Ausgrabung beider Leichen statt und die chemische Untersuchung in den Eingeweiden und den Magen der Ausgrabenen auch Gift vorgefunden. Die ganze Angelegenheit befindet sich in den Händen des Gerichts.

— Zu Windischgarsten in Oberösterreich wurde am 24. v. M. gegen 2 Uhr Nachmittags ein Erdbeben verspürt, welches sich durch zwei bedeutende Stöße kennzeichnete. Viele Bewohner flüchteten auf die Straße. Das Erdbeben wurde zu gleicher Zeit in Spital und in Liezen verspürt. In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. halb 12 Uhr verspürte man dort ein zweites, minder starkes Erdbeben, und am 25. um 4 Uhr früh wiederholten sich die Erderschütterungen zum dritten Male, jedoch in viel schwächerem Grade als das erste und zweite Mal.

\* Se. Heiligkeit der Papst hat das Prager geistliche Ehegericht als dritte oberste Instanz für die Lemberger Metropolitan-Diözese bestellt.

— Kürzlich kam an den Stadtrath in Budweis ein Schreiben von einem gebornen Budweiser aus Oran in Algerien, welche dort in der französischen Armee dient, den Feldzug gegen Sebastopol mitmachte und von dem jetzigen Kaiser Napoleon III. das französische Bürgerrecht erhielt.

\* Wir machen das verehrte Publikum hiemit aufmerksam, daß am Donnerstag den 7. d. M. das neue Charaktergemälde „Etwas Kleines“ zum Benefiz der Fräul. Waidinger gegeben wird, welches bereits auf allen Bühnen des In- und Auslandes, und in Wien mehr als 60 Mal mit größtem Beifall aufgeführt wurde; gleichzeitig sind wir in der angenehmen Lage die im In- und Ausland rühmlichst bekannte Violin-Virtuosinen Fräul. Wilhelmine und Marie Neruda, welche zu Concerten hier angekommen sind anzuzeigen, daß das erste Concert Samstag den 9. d. M. im Graf Starbekschen Theater stattfinden wird.

## Feuilleton.

### Ein Haifang.

Auszug aus dem Briefe eines Auswanderers. (Schluß.)

Ein Stück fettes Schweinefleisch von einigen Pfunden wurde auf den Hacken gesteckt, jedoch bei der Gefräßigkeit des Thieres bedurfte es nicht der Vorsicht, Spitze und Widerhacken mit Fleische zu bedecken, und beide sahen ein Paar Zoll vor. Der Köbber wurde nun auf die Oberfläche des Wassers niedergelassen und mit demselben geplätschert. Der Hai ließ nicht lange auf sich warten; seine letzte Kreistour hatte ihn dem Schiffe schon ziemlich nahe gebracht, und als er unserm Kielwasser ankam, hielt er plötzlich inne. Das mit dem Hacken erregte Geräusch hatte ihn aufmerksam gemacht und er wandte sich nach der Gegend, von der es kam, ohne jedoch darauf loszuschwimmen. Bevor er sich selbst heranwagte, ließ er durch seine Vootsmännchen rekognosciren. Drei schlankgeformte, blau und weiß gestreifte Fische von der Größe eines Häringes erschienen plötzlich unter dem Spiegel des Schiffes umkreisten einige Male mit Blitzesschnelle den Köbber, der jetzt ruhig gehalten wurde, und verschwanden, wie sie gekommen. Diese Thierchen sind die steten Begleiter des Hai, sie wittern den Fraß und geben ihm Kenntniß davon. Sie führen das kurzfristige Raubthier, dessen kleine grüne Augen mit der rautenförmigen Pupille nicht geeignet scheinen, die Beute auf große Entfernungen zu erblicken, und haben deshalb von den Seeleuten den Namen „Vootsmännchen“ erhalten. Wie wunderbar? der nichts schonende, Alles verschlingende Hai läßt diese Fische ruhig in seinem Rachen herumschwimmen, ohne ihnen je etwas zu Leide zu thun. Von der ganzen übrigen lebendigen Schöpfung gesürchtet und geslohen, sind die Vootsmännchen seine einzigen Freunde. Sie verlassen ihn nur bei seinem Tode, führen ihn Nahrung zu und warnen ihn vor Gefahr.

Die fischelförmige Flosse durchschnitt jetzt langsam die Wasseroberfläche und näherte sich in gerader Richtung dem Schiffe. In gespannter Aufmerksamkeit folgten ihr alle Blicke. Das laute Sprechen verstummte und nur leise flüsterte man: „er kommt, er kommt.“ In einer kurzen Entfernung vom Köbber hielt er abermals inne, dann schoß er plötzlich darauf los, legte sich auf den Rücken, weil die kurze Unterkiefer ihm nicht erlaubt seine Beute auf andere Weise zu erfassen und schnappte zu. — Mit gleicher Geschwindigkeit drehte er sich wieder um und die weiße Farbe seines Bauches war nur für einen Augenblick sichtbar. Diese Bewegung war aber zugleich der Moment für den Fang, ein kräftiger Ruck von der Hand des Steuermannes jagte Spitze und Widerhacken in den Gaumen des Hai und er saß fest.

„Wir haben ihn, wir haben ihn!“ jubelte jetzt Groß und Klein, und die allgemeine Freude machte sich in lautester Weise kund. Der Hai war allerdings gefangen, allein die schwierige Aufgabe, ihn auf das Verdeck zu bringen, blieb noch zu lösen. Das Thier war nahe an neun Fuß lang, und ein Schlag seines mächtigen Schwanzes würde Jeden, den er getroffen, zerschmetteret haben. Es wurde deshalb um das Angeltau eine Schlinge gelegt, dieselbe daran hinuntergelassen und über die nach vorne nicht beweglichen Seitenfloßen des Fisches gestreift. Während dieses Experimentes ließ man den Schwanz im Wasser, damit das Thier nicht schlagen konnte und zog letzteres dann mit Hilfe eines am Angeltau befestigten Flaschenzuges in die Höhe. Dabei waren die Matrosen jedoch so eifrig, daß sie nicht auf das Rufen des

Steermannes hörten und den Hai viel zu hoch zogen. — Dadurch streifte sich die Schlinge nach unten ab und das jetzt allein am Haken hängende Thier fing gewaltig an zu schlagen. Glücklicherweise traf es nur die Luft, genug es hing oben und man konnte ihm nichts anhaben. Der Steermann rief jetzt nach einem Bootshaken, den er in ihn schlagen wollte, und es wurden auch sogleich mehrere derselben gebracht. Einer von den Passagieren, der in kühnem Eifer ihm dabei helfen wollte, hätte seine Verwegenheit jedoch bald theuer gebüßt. Als er nämlich den Haken einzuschlagen versuchte, flog der durch die Bewegungen des Schiffes hin- und herschwingende Hai gerade auf ihn zu. Der auf der Hütte stehende Passagier wollte entfliehen und drehte sich um, in dem Momente jedoch, als er auf das Verdeck springen wollte, erreichte ihn der Fisch und versetzte ihm einen solchen Schlag auf den mittleren Theil des Hinterkörpers, daß er mit telegraphischer Geschwindigkeit durch die Luft und mit einem halbsprecherischem salto mortale einige zwanzig Fuß weit auf das Verdeck geschleudert ward. Glücklicherweise flog er gegen das losgemachte Sonnensegel und kam wenigstens ohne gebrochene Gliedmaßen davon, obgleich er einige Augenblicke besinnungslos war. Als er wieder zu sich kam, erinnerte ihn aber der Schmerz des getroffenen Theiles und das schallende Gelächter der Besatzung daran, das ein Hai ein eben so gefährliches Spielwerk, wie ein Schießgewehr sei. Dem vorsichtigeren Steermann war es indessen gelungen, mit dem Bootshaken durch die eisenartige Haut des Hai zu dringen, der Flaschenzug wurde nachgelassen und das Thier mit einem Hurrah auf das Verdeck und nach vorn gezogen.

Hierbei passirte jedoch abermals eine kleine Tragikomödie. In der Eile hatte der Steermann ein Tau an den Haken gebunden, dessen eines Ende fest war. Als man daher den Fisch eine kleine Strecke weit gezogen hatte, kam das Tau straff und man konnte nicht weiter, während der Hai furchtbar zu schlagen begann und mit einem Hiebe die Deckenster und das Kompaßhäuschen zerschmetterte. Alles stob jetzt auseinander, um nicht ein Bein oder gar das Leben einzubüßen. Der Steermann rief nach einer Handspeiche, da er kein anderes Mittel sah, das wüthende Thier zur Ruhe zu bringen, als ihm eine solche in den Rachen zu jagen.

Einige Passagiere beeilten sich solche herbeizuschaffen, und da sie der Ansicht waren, es handle sich hier um Todtschlagen, führte der eine derselben, ein gedrungener Pommer, einige gewichtige Schläge nach dem Kopfe des Thieres. Dabei traf er jedoch verschiedene Male fehl und statt des Hai das Steerruder, von dem er einige Handhaben abschlug. Nur mit vieler Mühe konnte dem Hartnäckigen durch den erzürrten Steermann begreiflich gemacht werden, daß die Handspeiche einem anderen Zwecke dienen sollte und er schaute verwundert und schweißtriefend auf den Offizier. Dieser benutzte jetzt ein augenblickliches Stillliegen des Hai, stieß im die Speiche in den Rachen und so weit es gehen wollte in den Leib hinunter. Jetzt konnte er sich nimmer rühren und war unschädlich gemacht. Das Tau wurde nun vom Angelhaken gelöst und der Hai mit einem andern Tau nach dem Vordertheil des Schiffes geschleppt, wo die eigentliche Exekution erfolgte. Der Zimmermann trennte mit Weilhieben den gefährlichen Schwanz vom Körper, der Koch schnitt den Leib seiner ganzen Länge nach auf und nahm das Herz heraus, dessen Zuckungen nachher noch stundenlang dauerten. Unser Doctor wühlte in dem Inhalte des Bauches nach Eingeweidewürmern, der Koch schnitt die am wenigsten harten Theile heraus, um sie zu einem Beefsteak umzuwandeln, einer von den Matrosen skeletirte den Kopf mit den sechs Reihen hinter einander liegender Zähne, die alle viereckig, gesägt und nach innen gebogen waren, und ein anderer trennte das Rückgrat aus, um sich später einen Spazierstock davon machen zu lassen. Ein anderer nahm die thranhaltige Leber, deren Inhalt eine vortheilhafte Schubschmiere abgibt und der Zimmermann zog einen Theil der Rückenhaut ab, um sie als Kaspel zum Glätten des Holzes zu benutzen.

Auf diese Weise wurde das Thier bald gänzlich zerstückelt und dem Meere überantwortet, um anderen Raubfischen seiner Gattung wieder als Speise zu dienen. Damit war dieser Racheakt beschloffen, den man an dem grimmigen Feinde geübt, und das Kommando „Alle Mann an die Arbeit“ brachte Alles wieder in das gewohnte Geleis.

— Der heutige Theaterzettel kündigt an, daß im k. k. priv. gräflich Starbekschen deutschen Theater unter der Leitung des Direktors Josef Glöggel bei aufgehobenem Abonnement zum 2. und letzten Male von Herrn Doppler, Kapellmeister am Nationaltheater in Pest nachstehende Oper, welche zum Vortheile der Opern-Sängerin Flora Schreiber-Kirchberger stattfindet und wozu sie ihre ergebenste Einladung macht, dirigirt wird:

# BENJOWSKI,

oder:

## Die Flucht aus Kamtschatka.

Neue Oper in 3 Aufzügen, nach Rozebue's Schauspiel frei bearbeitet von Dr. Rudolf Köffinger. Musik von Franz Adalb. Doppler, Kapellmeister am Nationaltheater zu Pest.

### Personen:

Nilao, Gouverneur von Kamtschatka	Hr. Proßnitz.
Mfanasia, seine Tochter	Hr. Schreiber-Kirchberger.
Iwan Fedrowitsch, Kosakenhetmann	Hr. Kunz.
Feodora, Mfanasiens Jugendfreundin und Gesellschafterin	Frl. Lingg.
Benjowski, )	Hr. Barach.
Christiew, ) Verwiesene	Hr. Moser.
Kudrin, in des Hetmanns Diensten	Hr. Englisch.

Der Großwärdenträger. Ein Diener. Kosaken. Verwiesene von Bolscherezk und Tigil.  
Kamtschadalische Volk. — Ort der Handlung: Bolscherezk und Tigil.  
Zeit: das Jahr 1771.

### Preise der Plätze wie gewöhnlich bei Opern.

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen und öffentliche Bälle im k. k. priv. Graf Starbekschen Redoutensaale stattfinden.

Monat Jänner 1858: 7., 9., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 23., 25., 26., 28., 30., 31. Öffentliche Bälle: 6. (Tanzmusikprobe), 10., 17., 20., 24., 27., 31. — Februar: 2., 3., 10., 14. (Masken- und Kinderball), 16.